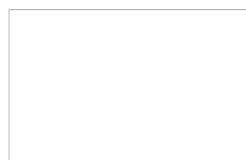




Unterthänigste Trost-Schrifft, Welche, Als Die Durchlauchtige Fürstin und Princeßin, Princeß. Friederica, Gebornen Hertzogin zu Sachsen, Jülich, Cleve, Berg, Engern und Westphalen, Land-Gräfin in Thüringen, Marg-Gräfin zu Meissen, auch Ober- und Nieder-Lausitz, Gefürsteten Gräfin zu Henneberg, Gräfin zu der Marck und Ravensberg, auch Saeyn, Wittgenstein und Barby, Fräulein zu Ravenstein, etc. Mit höchstem Leidwesen des gantzen treuen Landes Todes verblichen: Denen höchstschmerzlich betrübtesten Hoch-Fürstlichen Eltern Dem Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Johann Georgen, Der Durchlauchtigsten Fürstin und Frauen, Fr. Friederica Elisabeth, Beyderseits Hertzogen und Hertzogin zu Sachsen, Jülich, Cleve, Berg, Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>





Engern und Westphalen, Land-Grafen und Land-Gräfin in Thüringen,
Marg-Grafen und Marg-Gräfin zu Meissen, auch Ober- und Nieder-
Lausitz, Gefürsteteten Grafen und Gräfin zu der Marck, Ravensberg und
Barby, Fräulein zu Ravenstein, etc.etc. Seinen Gnädigsten Fürsten, Fürstin,
Herrn und Frauen Zu Dero Hoch-Fürstlichen Füßen in schuldigster
Wehmuth und Demuth hinleget wurde, Von M. Christiano Augusto
Rüdingern, Diener an Worte Gottes zu Marcktwerben vor Weissenfels.

Weissenfels

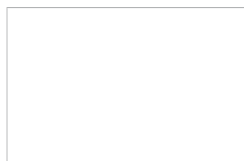
Ru#dinger, Christian August

LP P 4° II, 00022 (17,04)

https://dhb.thulb.uni-jena.de/receive/ufb_cbu_00007872

urn:nbn:de:urmel-692fb027-80c0-4924-a7c8-d308a0355fb99-00007247-19

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>



Untertänigste

Grost-Schrift /

Welche /
Als

Die Durchlauchtige Fürstin und Princesin /
Princeß. Friederica /

Herkogin zu Sachsen / Jülich / Cleve / Berg / En-
gern und Westphalen / Land-Gräfin in Thüringen / Marg-
Gräfin zu Meissen / auch Ober- und Nieder-Lausitz / Gefürsteten Gräfin zu
Henneberg / Gräfin zu der Mark und Ravensberg / auch Sönn / Witt-
genstein und Barby / Fräulein zu Ravensstein / *ic.*

Mit höchstem Leidwesen des ganzen treuen Landes Todes
verblichen:

Denen höchst-schmerzlich betrübtesten Hoch-Fürstlichen Eltern
Dem Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn /

Herrn Johann Beorgen /

Der Durchlauchtigsten Fürstin und Frauen /

Fr. Friederica Elisabeth /

Benderseits Herkogen und Herkogin zu Sachsen / Jülich / Cleve
und Berg / auch Engern und Westphalen / Land-Grafen und Land-Gräfin in
Thüringen / Marg-Grafen und Marg-Gräfin zu Meissen / auch Ober- und Nieder-Lau-
sitz / Gefürsteten Grafen und Gräfin zu der Mark / Ravensberg und Barby /
Herrn und Frauen zum Ravensstein / *ic. ic.*

Seinen Gnädigsten Fürsten / Fürstin / Herrn und Frauen
zu Dero Hoch-Fürstlichen Füßen in schuldigster Wehmuth und Demuth hin-
gelegt wurde /

Von

M. Christiano Augusto Rüdigers /

Diener an Worte Gottes zu Marktwerben vor Weissenfels.

Weissenfels / gedruckt mit Brühlischen Schriftten.



Es ist wahr/ Durchlauchtigster Herkog/
Durchlauchtigste Herkogin! Ich unter-
steh mich etwas / welches vielleicht unter vieler
Urthel fallen / oder nach der Schrift zu reden:
Dabey vieler Herzen Gedancken offenbahr wer-
den möchten/ Luc. 2, 35. daß/ nach den heutigen
Welt-Stylo, ein schlechter Land-Priester/ zweyen
von Gdt Hochgeschzten Häuptern/ denen es ja
an Tröstern nicht mangle/ Trost mittheilen wolle. Were gewiß fast abge-
schreckt worden. Alleine/ weil ich mich erinnerte/ daß wir alle als Diener
Christi aus einem Brunnen Israels schöpfen/ man Höchst-Betrübte nicht
genung trösten kan/ noch dazu die/ von Eu. Hoch. Fürstl. Durchl.
Durchl. mir / als einen Stadt- und Landes- Kinde / nebst denen armen
Meinigen vielfältig-erwiesene Hohe Fürsiliche Gnade vor Augen stunde/
der/ so ich nicht Lebenslang gedächte / ich zugleich werth würde/ daß auch
würde meiner Rechte vergessen. Psalm. 137, 5. So wurde billig aufge-
muntert / mit gegenwärtigen zwar unwürdigen / aber sehr wohlgemeynten/
ach / wolte Gdt / daß es in einem frölichen Zustand geschehen! meine un-
terthänigste Danckbarkeit an Tag zu legen. Denn es geschieht wohl eher
daß ein Patient/ oder gleich selbst sein mattes Herze zu laben / die allerkost-
barsten Erfrischungen hat / dennoch auch wenn ihm von Frembden etwas
zugeschicket wird / öfters hier findet / daran er sich vergnügen kan. Eben
dieses ist ietzt mein Intent. Ach! es hat freylich Eu. Hoch. Fürstl.
Durchl. Durchl. zu klagen die höchste Ursache. Der HERR hat uns
voll Jammers gemacht / an Tage seines grimmigen Zorns. Thren. 1, 12.
Zumahl / wenn man bedenckt / daß nur eine einzige Wunde Schmerzen ge-
nung machen kan; geschweige/ so ihm zwey/ drey/ oder noch mehr aufeinan-
der folgen. Ist mirs vergönnt/ Durchlauchtigster Herkog/ Durch-
lauch-

lauchtigste Herkogin! die/ mit den neuen/ noch nicht ganz alten ver-
 harschten Wunden nur in etwas wieder aufzulüfften? so war ja/ ich dencke
 nicht unrecht! auf unserer werthesten Augustus-Burg/ alles in vollen Freu-
 den; in unserm ganzen Lande spürten wir eine rechte ungemeine innigliche
 Herzens-Lust: Da die Durchlauchtige Princessin/ Friderica,
 in der eine feine Seele. Der Durchl. Erb-Prink/ Johann Georgel
 das rechte Ebenbild des Durchl. Herrn Vaters. Die Durchl.
 Johanna Wilhelmina, und Johanna Amelia,
 die aller Liebe voll und werth waren/ mit höchsten Vergnügen aller treuen
 Unterthanen/ zur Welt geböhren worden. Die ingesamte Priesterschaft
 frolockte und ermunterte von den Cankeln alle/ so ihr anvertrauet sind/ zu ei-
 nen devoten: HErr GOTT dich loben wir/ HErr GOTT wir dancken dir/
 also auff: Der HErr hat grosses an Ihnen/ denen Hoch-Fürstl. Eltern/
 der HErr hat grosses an uns geth an/ des sind wir frölich. Psalm. 126, 3.
 Jhs Wunder/ wenn wir uns nun liegt/ nachdem nicht alleine die drey jün-
 gen Hoch-Fürstlichen Pflangen/ sondern auch/ ach daß es GOTT erbarme!
 der allererste Hochfürstliche Ehe-Seegen/ die theure/ nunmehr höchst-
 geliebte Friederica/ der Durchlauchtigsten Eltern/ nechst GOTT
 einzige Hoffnung/ Bonne und Ergögllichkeit/ das Muster aller Fürstlichen
 Tugenden/ mit einem Worte: Unseres ganzen Fürsten-Hofes vollkomme-
 ne Zierrath; der Welt/ der bösen Welt! unter tausend/ tausend Thränen/
 gute Nacht gegeben/ zu Trauer-Öden beweglich aufmuntern? Heulet ihr
 Tannen/ klaget ihr Diener des Altars! Ezech. 3. Weissenfels sich in
 schwarz verkleidet; alles Volk bitterlich weinet: Unseres Herzens Freude
 hat ein Ende/ unsre Reigen ist in Wehklagen verkehret/ die Cronen unseres
 Haupts/ eine nach der andern/ sind abgefallen? O weh! daß wir so gesün-
 diget haben. Thren. 5, 15. Oder unbillig? so zwey Durchl. Sächsische
 Rauten-Stämme/ über Ihre/ zu frühzeitig abgefallene Rauten-Knospen/
 mit jener verwittbeten Königin in Engelland/ Caroli Stuarts Gemahlin/
 innreich klagen? Dulce nostrum terra tegit: Unser allerbest Vergnügen/
 muß nun in Begräbniß liegen. Ach nein! was herzt/ das schmerzt. Was
 liebt/ das betrübt. Und wer es nicht erfahren/ der weiß es nicht. Wie
 nun keine Wunde/ sie sey so klein als sie wolle/ unverbunden gelassen/ sondern
 mit Salbe kräftig gelindert wird? so ist auch von Herzen zu wünschlen/
 daß GOTT Unseres theuren Durchl. Landes-Vaters und Unserer
 werthen Durchl. Landes-Mutter/ vierfach verwundetes und
 schmerzlich zerschlagenes/sonderlich verbunden/ will sagen: mit himmlischen
 Troste

Trost durch seine treuen Lehrer/ den Mosen und Aaron/ heilen lassen wolle.
 Darzu auch unwürdig ich das Meinige bringe. Geschichts doch wohl eher/
 daß neben den *Ordinair*en verordneten Leib-*Medicis* auch noch andere Aertz-
 te zugelassen werden: Drumh hoffe ich wird mirs niemand *Scoptischer* Wei-
 se auslegen/ wenn ich in tieffster Demuth/ nebst denen ordentlichen Hohen-
 priestern und geistlichen Seelen-Aerzten; als der geringsten Leviten einer/
 Trost so viel mir GOTT verliehen/ auff den Altar/ ich meine/ in die Herzen
 meiner Durchl. Herrschafft opffere. Und obgleich entweder ein bered-
 ter *Hieronymus*, aus den wohlgesetzten *Tractat, de Bono mortis*, oder ein hur-
 tiger Staatsmann/ *Bohislav* Hassenstein von Lobkowitz/ mit der überaus
judiciös eingerichteten Schrift: Von Elende des Menschlichen Lebens: so
 mir wohl wissend/ besser/ wenn sie noch am Leben/ denn ich schreiben könnten;
 will ich mich doch bemühen/ nach der Genade die einen ieden gegeben ist/ ge-
 gegenwärtige Trost-Schrift/ in aller Kürze einzurichten. Was könnte dem-
 nach/ Durchlauchtigster Herkog/ Durchlauchtigste Herkogin/
 Gnädigster Fürst und Herr/ Gnädigste Fürstin und Frau/ Sie in itziger
 hohen Betrübnuß/ wohl besser zufrieden stellen; als wenn beyderseits
 Eu. Hoch-Fürstlichen Durchlauchtigkeiten bedenden

Unseres armen Lebens allgemeine Trübseeligkeit.
 Des zeitlichen Todes unumbgängliche Nothwendigkeit.
 Die zukunfftige unaussprechliche Herrlichkeit.

An und vor sich selbst/ zwar Durchlauchtigste Hochbetrübteste/
 ist das Menschliche Leben eine grosse Gnade Gottes/ weil wir nicht alleine
 ingesamt nach dessen Ebenbilde erschaffen/ sondern auch von Ihm erhalten/
 in Ihm seyn/ leben und weben. *Act. 17.* Zumahl/ wenn wir im Stande
 der Unschuld geblieben wären/ da wir nichts als lauter völlige Lust genossen
 hätten: Alleine/ nach dem schrecklich geschehenen Sünden-Falle/ ist es/
Theologicè, eine vollkommene Last und Unlust. Davon auch Kaysertli-
 che Thronen/ Königliche Cronen und Fürstliche Hütte nicht ausgeschlossen
 sind; nach dem Ausspruch eines sehr klugen Haus-Lehrers: Es ist ein
 elend jämmerlich Ding umb aller Menschen Leben/ von Mutterleibe an/ biß
 sie wieder in die Erde begraben werden/ die unser aller Mutter ist. Da ist
 immer Sorge/ Furcht/ Hoffnung/ Zorn/ Enfer/ Wiedertwärtigkeit/ Unfrie-
 de/ Reid und Zancf/ so wohl bey dem/ der Seiden und Cron trägt/ als bey
 dem/ der einen groben Küttel an hat. *Sirach. 40, 1.* Die Christliche Kir-
 che weiß es gar wohl/ wenn sie singt: Ach GOTT! wie manches Herzeleid/
 begegnet

begegnet mir zu dieser Zeit/ der schmale Weg ist Trübsahl voll/ den ich zum
 Himmel wandern soll! welches auch andere erkandt: denn nachdem der
 innreiche *Saavedra*, im Abriß eines Christlichen politischen Pringens
discursus das Menschliche Leben aus der Schrift/ eine trübseelige Wall-
 arth genennt. *Genes. 45.* Item: Eine sehr gefährliche Schiffarth; da
 wir auff den trüben Angst-Meere dieser Welt herum schwimmen/ alle
 Stürme der Anfechtungen/ neben des höllischen Seeräubers Verfolgung
 erdulden müsten; so führet er hierbey merckwürdig an: daß/ wenn bey des
 Mahumedanern der *Calipha*, an ihren abergläubischen Feste *Ramada*, in
 einem überaus köstlichen güldenen Stücke/ auff einen gepushten Maulthiere
 sich sehen ließe/ pflegte er auff seinen prächtigen Throne/ welcher mit vielen
 Edelsteinen bestückt wäre/ ein schwarzes Tuch/ als ein Trauer-Zeichen zu
 führen/ hiermit die Trübseeligkeit des Menschlichen Lebens zu beweisen.
 Und eben daher rühret/ daß der heilige Apostel Paulus nach Betrachtung
 solches erbärmlichen Elendes sich nicht mehr zu leben sehnet/ hingegen nach
 des gelehrten Kirchen-Vaters *Augustini*, überaus schönen Erklärung: nicht
 wann aus Ungedult/ welches eine schwere Sünde ist. *Luc. 14.* sondern
 aus Verachtung des irdischen und heßlichen Verlangen bey seinem Hey-
 lunde zu seyn; ie ehe ie besser abzuschneiden begehret. *Phil. 1, 23.* Da/
 der Griechische Text solches Teutsche Wort durch *ἀναλῦσαι*, *dissolvi*, auf-
 gelöst werden/ übersetzt. *Chrysostomus* erkläret durch *μετίσταναι*, vom Lande
 abhossen. Dahero man bey uns Teutschen/ wenn einer gestorben ist/
 spricht: Er sey abgefahren. Hiermit wird gar schön der Zustand unseres
 Menschlichen Lebens beschrieben: da wir/ als mit vielen Creuz und Trüb-
 sahl belastete Schiffe/ ach leider! angebunden sind/ mit den schwarzen
 Sünden-Banden/ *Rom. 3. 23.* mit schweren Amts- und Berufs-Ban-
 den/ da es allerhand Mühe und Arbeit giebt/ *Psal. 90. 10.* mit aller-
 hand Elends- und Irungs-Banden; darüber einen die Angst des Her-
 zens groß wird. *Psal. 25, 17.* Je was sind wir also anders/ denn
 pure, lautere Marterhölzer? da wir Gott danken müssen/ wenn wir nur
 allig gestorben/ und mit Ehren von der bösen Welt kommen sind. Ach!

Sordida Vita Vale, non Vita, sed Dolor & Error.
 Vera Deus Vita est. Sordida Vita Vale!

Baren unter andern die Leichen-*Carmina* des sehr gequälten Canklers in
 Ingelland/ *Thomæ Mori*, welche er noch bey seinem Lebezeiten über das-
 nige aufsezte/ worüber der recht fromme/ *Hugo Victor*, ausrieff: Bone
 aus! Gott Lob und Danck/ daß an diesem bösen Leben noch was gu-
 tes

tes zu finden/ *b. e.* daß es nicht ewig ist. Ist also am besten / der stets-
 währenden Marter abkommen / ich meyne/ nach der heiligen Schrift zu
 reden: Mit dem Volcke Gottes in eine Grabes-Kammer gehen / die
 Thüre feste nach sich zuschließen / und sich einen kleinen Augenblick verber-
 gen/ biß der Zorn fürüber gehe. *Esa. 26, 20.* Da wir aber allen Selbst-
 Mord/ auch die allergeringste Art / sein armes Leben sich abzukürzen/
 als sündlich vertwerffen / und nur die von Gott bestimmte Zeit verstehen.
Hiob. 14. 5. Wir müssen doch einmahl sterben. Da ist kein Kraut vor
 den Todt gewachsen: und so bald die Sünde/ eine schändliche Mißarburth
 aller Laster in die Welt kam/ so bald hieß es: Der Todt ist der Sünden-
 Sold. *Rom. 6.* Weil nun auff solche Weise der Schluß von Gott ge-
 macht ist; Bestelle dein Haus/ denn du mußt sterben: vermögen wir den
 Tode nicht zu entgehen. Wiewohl wir auch nicht leugnen können/ daß sein
 Leben zuverlängern/ ein andächtiges Gebeth viel thut; wie wir an Hestia-
 sehen/ der durch die Gnade Gottes ganger 15. Jahr noch länger lebte/ als
 er erstlich leben sollte. *Esa. 38, 1. 5.* Es wird nur hier gesagt: daß keines
 eine bleibende Stätte/ unser Leben ein Ziel habe/ und wir alle endlich ein-
 mahl darvon müssen. *Psal. 39, 6.* Wer will nun Gott widerstehen?
 Einer starcken Wasserfluth kan man bißweilen noch entkommen/ den wü-
 tenden Feuersflammen entgehen/ den grimmigen Schwerdte noch wohl
 unter den Hiebe ausweichen/ aber den Tode/ kurz umb/ niemand. Moses
 war ein heiliger Mann/ er hatte 73. mahl mit Gott geredt / und 50. un-
 erhörte Wunder gethan/ er hat aber dennoch sterben müssen. *Ludovicus*
der XI. König in Frankreich/ fürchte sich/ wie die *Historici* berichten / vor
 dem Tode dermassen/ daß er auch vor seinem Ende deswegen das Schloß
 Plessis feste mit Trabanten besetzen/ seinem Leib-*Medico*, daß er ihm be-
 währte Arzney-Mittel wieder den Todt verordnen möchte/ jährlich 10000.
 Cronen einhändigen/ und einem Einsiedler aus Calabrien hohlen ließ / er
 fiel vor ihm nieder/ und bath ihm/ daß er sein Leben zu fristen sich ganz ernst-
 lich bemühen sollte. Zur Beichte durffte man ihm zwar anmahnen/ aber
 darbey verbot er / daß man darbey das grausame Wort des Todes ver-
 schweigen muste. Und das heist der Allerchristlichste! Fragen wir hin-
 gegen die Geschicht-Schreiber/ wo er iho ist? so geben sie uns zur Antwort/
 daß er gestorben. Ein rechter Christe aber muß wissen / daß der Todt sey
Casus ablativus, den niemand *decliniren* kan: Gar bald der Mensch dar-
 nieder leit/ wir müssen alle sterben: Und daß dem gar wohl geschehen wäre/
 der sich gern in schwarz einkleiden liesse; denn dort würden alle Gläubiger
 und im Herrn selig Verstorbene mit weissen Palm-Kleidern angethan.
Apoc. 7. Was ist demnach nun wohl/ wenn wir sterben? wir verlieren ja

ja nichts. Aber im Himmel sollen wir haben/ o Gdt! wie grosse Gaben. Eltern und Kinder/ Mann und Weib./ Freunde und Anverwandten/ werden einander wieder sehen dort in der Ewigkeit. Empfinden wir auch gleich hier Betrübniß wegen der Unsrigen frühzeitigen Absterben; Ach! dort oben soll alles wieder mit 1000. süßer Ergözung verzuckert werden. Ist aber ja was/das wir einbüßen/ so sinds unser Creuz und Thränen/ und haben darbey die seelige Hoffnung/ weil wir hier darmit reichlich gesäet/ solten wir auch alsdann reichlich erndten. Psal. 126, 5. Ach! wie herrlich wird doch da alles im Himmel seyn. Hat man von Philippi, Königes in Spanien Herrlichkeit schreiben dürfen/ sie sey der Majestät des Alexandri M. und Trojani, als die Sonne den Sternen vorgangen; En so mag man hier noch viel füglichler sagen: daß man jenes Allerherrlichste mit Menschen-Zungen gar nicht aussprechen kan: Denn gleich wie ein Kind/ das noch im Mutterleibe verborgen lieget/ von der Schönheit der Welt gar nichts zu reden weiß? eben so können auch wir/ so lange wir hier/ Gdt helffe es uns überwinden! im Finstern wallen/ von der herrlichen Lust des ewigen Lebens unmöglich vollkommen urtheilen/ sondern biß wirs selbst erfahren/mit der Schrift bekennen: Es hats kein Auge gesehen/ es hats kein Ohre gehöret/ es ist in keines Menschen Herz kommen/ was Gdt bereitet hat denen/ die Ihn lieb haben. 1. Cor. 2, 9.

Und also lassen/ Durchlauchtigster Herzog/ Durchlauchtigste Herzogin! Sie diese meine unterthänigste wohlgemeynte Schrift sich zu einem kräftigen Troste dienen. Sie thun wohl/ daß Sie trauern/ aber noch viel besser/ wenn Sie hierinne Christliche Masse halten. Leiden Sie igt gleich allenthalben Trübsaal/ ie Sie ängsten sich nur nicht/ ist Ihnen bange/ Sie verzagen nicht/ sondern tragen umb allezeit das Sterben des HErrn JESU an Ihren Leibe/ auf daß auch das Leben des HErrn Christi an Ihnen offenbahr werde/ 2. Cor. 4. 8. Je es giebt ja ein Medicus seinen Patienten nicht immer süße/ sondern auch wohl bittere Säfte. So theilt Gdt unter seine Kinder auch mehr Trauer- als Freuden-Tage aus/ weil er wohl weiß/ das uns die ersten den allerbesten Nutzen bringen: Denn je mehr das Wasser der Sünd-Fluth wuchß/ ie näher auch die Arche zum Himmel kam; Je grösser die Trübsaal der Gerechten/ ie näher Sie hierdurch zu Gdt kommen/ und weil sie Gdt lieb sind/ so hat es so seyn müssen. Tob. 12, 3. Und warum wollen sich Eu. Hoch-Fürstliche Durchlauchtigkeiten über den Todt Dero Durchlauchtigsten Princeßin/ der allerliebsten FRIDERICEN, bekümmern? Sie hatte zwar Ihnen beyderseits das Herze genommen. Cant. 4. 7. aber es wird Sie ja viel mehr vergnügen/ daß Sie wissen/ Sie sey bey Ihren Hoch-Fürstlichen Geschwister/ das elende Zeitliche habe Sie mit den Ewigen vertauschet/ Sie ruhe aus von Ihrer Arbeit/ und Ihr vortreffliches Lob folge Ihr nach. Apoc. 14. Ist mir recht Durchlauchtigster Herzog/ Durchlauchtigste Herzogin/ so hat diese höchst Seeligste nicht allein/ sondern auch Ihre Durchlauchtigsten Hochfürstl. Kinder denn

alle / den unvergleichlichen Wechsel / des Irdischen mit dem Himmlischen allezeit
des Sonntags getroffen. Es ist merckwürdig: Denn Gott will hiermit zu ver-
stehen geben: Sie leuchten wie die Sonne / und leben ohne Noth / in himmlischer Freu-
de und Wonne / was schadt Ihnen denn der Todt? *Octavius de Strada* zeigt unter an-
dern seinen Gedächtniß-Münzen / auch eine besondere / mit den Nahmen Frauen
Agnese, *Andrea* des Dritten / des *XXIII. Königs in Ungarn* Gemahlin / *Herzogs*
und hernach *Kaisers Alberti* Tochter. Da man auf der andern Seiten die Son-
ne und den Mond beyammen siehet / *b. v. M. Tuis. Ornari. scilicet, Radius.* Die zwey
ersten Worte sind auch vor eines zu lesen / und lästet sich muthmassen / die König-
liche Princessin habe zu dieser Heyrath / mit einem Könige / der Ihren Herrn Va-
ter zweymahl betrieget / schlechte Lust gehabt / daher Ihr entweder der Herr Va-
ter / oder der Verlobte / mit diesem Sinnbilde zugeredt / warumb sie sich fürchte / eine
Röman zu werden? nachdem Sie aber seine Gemahlin worden / habe Sie das er-
ste Wort getheilet / und mit eben diesem *Emblemate*, Ihn hernachmahls angesprochen /
daß Er Sie mit seinem Strahlen begnadigen wolte. Solte Ihre Durchl. *FRIDE-
RICA* ist nochmahls aus dem Begräbniß reden / Sie würde eben das sagen / was
ich geschrieben / und denen Durchl. betrübtesten Hinterlassenen / diesen Trost ins
Herze sprechen: Habe Sie gleich selbst zu erst ungern gesehen / daß von dem grossen
Himmels-Könige Ihre Hoch-Fürstl. Eltern drey-mahl nach einander betrübt und be-
stritten worden / so wolte Sie ist dennoch / da Sie nun eine Glorwürdigste Himmels-
Fürstin / zum letzten *Valere* und gutem Nacht! Sie würdlich versichern; daß Sie mit
dem Göttlichen Gnaden-Strahlen durch und durch erleuchtet wurde. Hatte nun
Israel genug / daß sein Sohn Joseph noch lebete. *Genes. 45.* So folgen auch Sie
Durchlauchtigste hierinne getrost diesen Patriarchen nach / und lassen nach der tief-
fen Trauer sich wiederum hieran begnügen / daß alle so aus Ihren Hoch-Fürst-
lichen Lenden kommen / iest bey Gott seyn und ewig leben sollen. Inzwischen
sehe Gott unsere Hoch-Fürstliche hohe Landes-Obrigkeit zum immer-währenden
Segen / erfreue Sie bald wieder / nachdem er Sie so lange geplaget / nachdem
Sie so lange Unglück gelitten. Er gebe daß kein Verlust noch Klage auf Ihrer
Residenz sey. Er lege Ihren Hoch-Fürstlichen Jahren / dem ganzen armen Lan-
de zum besten / noch viele Jahre zu / und verschaffe / daß es Ihr allezeit nach
dem Wunsche der Hohen in der Welt beglückt erge-
hen möge.

